

## **Call for Papers: „Normen zwischen Normalität und Normativität“**

### **4. Workshop der DVPW Themengruppe IB-Normenforschung**

Entsprechend der in den Theorien internationaler Beziehungen (IB) dominierenden engen soziologischen Definition beschreiben Normen zu erwartendes Verhalten. D.h., sie drücken aus, was gesellschaftlich als normal angesehen wird oder werden soll. Philosophische und rechtswissenschaftlich geprägte Definitionen von Normen sind breiter und umfassen Regeln, Prinzipien und Wertvorstellungen. D.h. hier drücken Normen auch moralisch und ethisch fundierte Erwartungen an gesellschaftliche Werte aus. In der zunehmenden Wahrnehmung beider Grundlagen der Normenforschung hat sich die IB mit theoretischen und methodologischen Fragen zu Inhalt, Wirkungsweise und Bedeutung von Normen, mit deren Umstrittenheit, und zunehmend auch zu den dynamischen Beziehungen zwischen Normen und normativ sich verdichtenden Regimen beschäftigt.

Die zugrundeliegenden begrifflichen Verständnisse weisen jedoch immer wieder Forschungslücken auf. Diese sollen auf dem Hamburger Workshop zur Normenforschung adressiert werden. Eine Kernaufgabe besteht darin, die Begriffe der Norm, der Normalität und der Normativität in sinnstiftende Zusammenhänge zu stellen. So wird etwa die – soziologisch definierte – erwartungsstabilisierende Funktion von Normen nicht selten dadurch konterkariert, dass – entsprechend der rechtswissenschaftlich und/oder philosophisch definierten – Erwartung an Normen unklar bleibt. Die offene Frage ist daher, was kann, darf, oder soll erwartet werden? Um diese konzeptionelle Lücke in den IB zu schließen, wäre es notwendig, die Frage nach Normativität und Normalität von Normen (und Ordnungen) zu explizieren.

Es wäre zu fragen, ob die Begriffe Normativität und Normalität unterschiedliche, ggf. gar konträr sich gegenüberstehende analytische Implikationen einladen, an der sich Stränge der Normenforschung auch und gerade in den IB scheiden. Jedenfalls haben soziologische, kritische, agonistische und/oder poststrukturalistische Ansätze ihre je eigenen Forschungsrahmen entwickelt, die je nach Couleur die Normativität der Norm oder die Normalität von Ordnung ins Zentrum ihrer Überlegungen gestellt haben. Dadurch werden bisherige blinde Flecken der Normenforschung, wie der Einfluss von Macht oder die Rolle von Agency, neu bearbeitet und konzeptionell erweitert.

Im Rahmen eines Workshops am 11. und 12. Oktober 2018 in Hamburg sollen Fragen nach dem Spannungsverhältnis sowie der Beziehung zwischen Normalität und Normativität von Normen diskutiert werden. Beiträge können sich mit theoretischen oder empirischen Aspekten dieses Spannungsverhältnisses auseinandersetzen. Aber auch grundsätzlichere Arbeiten zu Fragen der Bedeutung von Normalität und/oder Normativität sind von großem Interesse. Schließlich interessieren uns auch Beiträge, die das Thema aus einer methodologischen Perspektive beleuchten. Das Ziel besteht aber auch darin, die politikwissenschaftliche Diskussion zur Normenforschung der Internationalen Beziehungen gegenüber anderen Teilbereichen (Internationale Politische Theorie/Soziologie) und

Disziplinen (z.B. Anthropologie, Rechtswissenschaften, Soziologie, Sozialphilosophie) zu öffnen.

*Praktiken, Normen und Normativität:*

- In welcher Beziehung stehen Praktiken, Normen, und Normativität zueinander?
- Sind Praktiken und Normen gleichsam normativ?
- Lassen sich Norm und Normativität bzw. Praktik und Normativität getrennt betrachten?
- Inwieweit bieten praxis- und diskurstheoretische Ansätze konzeptionelle Erweiterungen der gegenwärtigen Normenforschung und wo liegen zentrale Unterschiede in epistemologischen und ontologischen Annahmen?

*Krise als die neue Normalität?*

- Welchen Effekt haben politische, konstitutionelle, oder ökonomische Krisen auf Normen?
- Was passiert mit Normativität, wenn sich die entsprechenden Normen in einer Krisensituation befinden?
- Welchen Einfluss haben Normen auf die Art und Weise wie mit Krisen umgegangen wird? Wie wirken Normen in der Krise?
- Wie verhalten sich Normalität und Normativität in der Krise?
- In welcher Beziehung stehen hegemoniale Ordnungen und Normalität?

*Praxistheorie oder Theorie als Praktik?*

- Wie können und müssen wir als Wissenschaftler\*innen über die Normen, Normalität, und Normativität von Wissenschaft reflektieren?
- Inwieweit lassen sich Normen und Praktiken nicht nur unterschiedlich analysieren, sondern auch kritisieren?
- Welche Formen der Kritik lassen sich hier in der gegenwärtigen Diskussion zwischen pragmatistischen und kritischen Positionen beobachten?
- Welche methodologischen Vor- und Nachteile ergeben sich aus einer externen bzw. internen Forschungsperspektive auf Untersuchungsgegenstände?

Wir bitten darum Abstracts (200 Wörter) bis zum 30.06.2018 an Sassan Gholiagha ([sassan.gholiagha@wzb.eu](mailto:sassan.gholiagha@wzb.eu)) zu schicken. Beiträge können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden. Nach Sichtung aller Einreichungen erfolgt die Benachrichtigung über die Annahme bis zum 15. 08. 2018.

Es handelt sich um den 4. Workshop der DVPW Themengruppe IB-Normenforschung. Er wird von Maren Hofius, Jan Wilkens, Philip Liste, Frank Gadinger, und Sassan Gholiagha organisiert.

Es stehen Mittel zur Übernahme von Reise- und Unterbringungskosten für Vortragende im begrenzten Rahmen zur Verfügung.